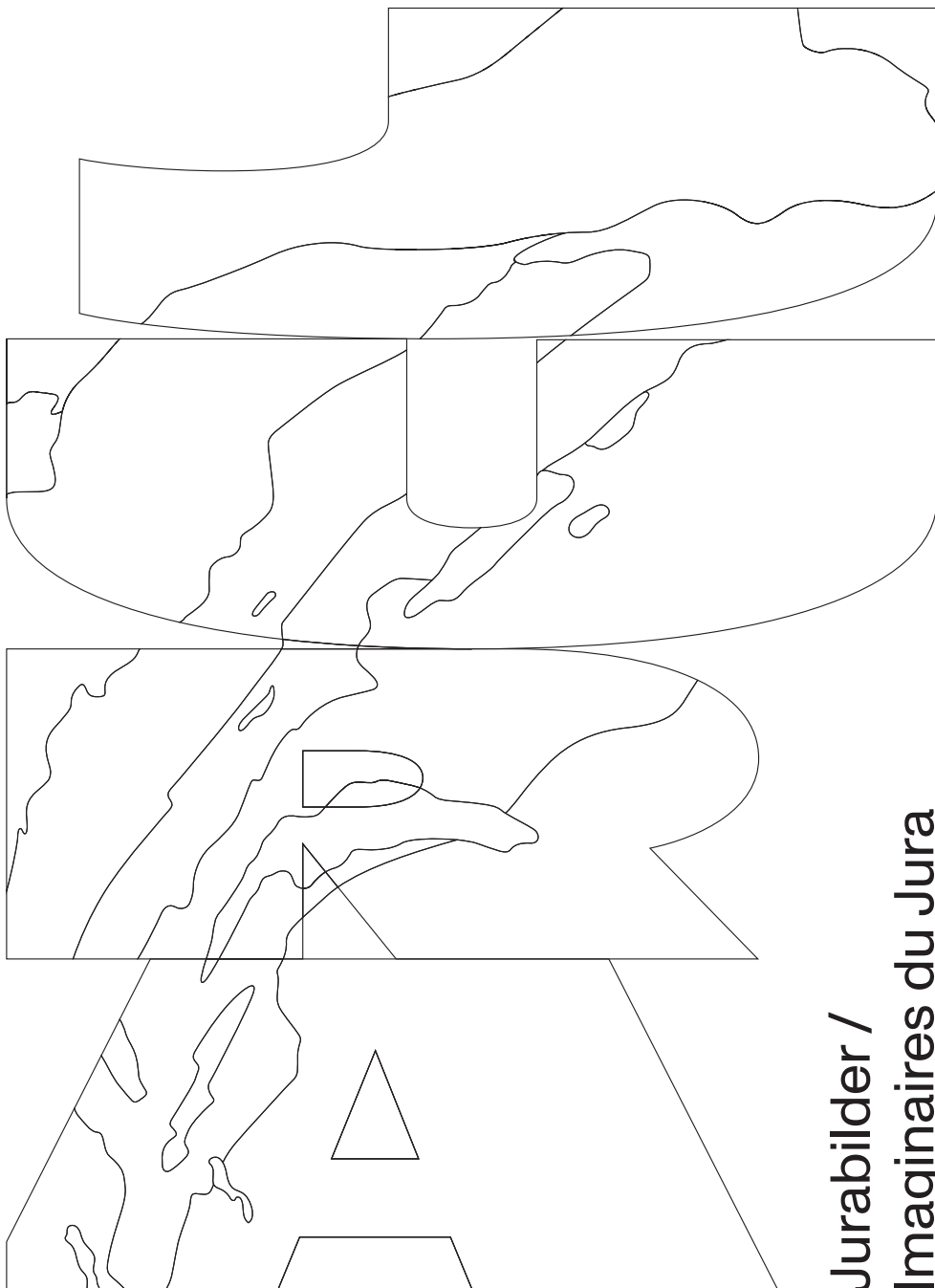


19.1.-4.5.25

SAALBLATT

DE



Jurabilder /
Imaginaires du Jura

Jurabilder /
Imaginaires du Jura

19. Januar–4. Mai 2025
Parterre und
Graphisches Kabinett

Inhalt

Einführung

4–7

Saalplan

8–9

Foyer

10

Saal 1

11–13

Saal 2

13–14

Saal 3

14–15

Saal 4

15–16

Saal 5

17–18

Saal 6

18

Saal 7

19

Saal 8

20

Saal 9

20–21

Saal 10

21–22

Saal 11

22–23

Kunst-, Foto- und
Filmschaffende
in der Ausstellung

24–25

Impressum

27

Einführung

Das Kunstmuseum Solothurn und die Solothurner Filmtage setzen in ihrer ersten umfassenden Zusammenarbeit den Jura in Szene, jenes Gebiet, das Solothurn beheimatet und gleichzeitig eine Brücke über Landes- und Sprachgrenzen hinweg schlägt – von Baselland über die Neuenburger Täler bis weit nach Frankreich hinein. In einer multidisziplinären Ausstellung, die im 18. Jahrhundert startet und bis in die Gegenwart führt, lenkt das Kunstmuseum Solothurn den Blick auf die Jura-Landschaft als Schauplatz und Motiv. Sie nimmt das Publikum mit auf eine Reise quer durch das visuelle Erbe einer Region und fragt nach deren künstlerischer Biografie, die mal in leiseren, mal in drastischeren Tönen von unterschiedlichen Auffassungen und Realitäten zeugt. Die Schau vereint Malerei und Fotografie im Dialog und spannt den Bogen weiter von Filmdokumenten bis hin zu Werken von Anne und Jean Rochat oder Augustin Rebetz, die eigens für das Projekt entstanden sind. Die 60. Solothurner Filmtage (22.–29.1.25) widmen dem Drehort Jura ein Spezialprogramm, das mit einer internationalen Retrospektive und aktuellen Filmen die Topografie des Jurabogens erkundet.

Der Jura, eine Sehnsuchtslandschaft?

Bereits in der Vorromantik verdankt der Maler Caspar Wolf dem Solothurner Jura die Vision eines Künstlers, der ins Innere der Erde, in die Zone unerforschter Geheimnisse vorzudringen wagt. Daran erinnert *Das Innere der Bärenhöhle bei Welschenrohr* von 1778, ein kleines Bild mit grosser Anziehungskraft. Wenig früher findet Jean-Jacques Rousseau sein Modell eines «Bergarkadiens» nicht etwa in den Alpen, sondern im Neuenburger Jura. Rousseaus temporäre Aufenthalte in Môtiers und auf der St. Petersinsel ziehen zahlreiche weitere Bewundernde an und setzen das Juragebirge auf die Route der Grand Tour gelehrter Schweizbesucher*innen. Auf den Spuren des Philosophen und Naturforschers reisen auch Kunstschaaffende von Basel durchs Birstal nach Biel und verhelfen den Bildwelten der *Voyage*

pittoresque zu internationaler Berühmtheit. In den 1840er-Jahren durchquert der Franzose Joseph-Philibert Girault de Prangey auf der Suche nach landschaftlichen Schönheiten die Juraketten und hält seine Eindrücke auf Daguerreotypien fest. Gleichzeitig fotografiert die Solothurnerin Franziska Möllinger einzelne Schauplätze von Bedeutung, wie etwa die Verenaschlucht, nutzt die Daguerreotypien als Vorlage für bis heute erhaltene Lithografien und betritt damit Neuland. Die ersten Filmbilder aus dem französischen Jura, eine Produktion der Pathé Frères, stammen schliesslich aus den 1910er-Jahren. Die Gegend profitierte von einem für Werbung und Tourismus geschaffenen Idealbild, wie es beispielsweise durch die pittoresken Landschaftsansichten aus den Ateliers der Kleinmeister vermittelt wird. Parallel zu dieser Praxis suchen Künstler*innen nach einer neuen Formensprache und einem neuen Blick auf die Landschaft als Hauptdarstellerin. Denn spätestens seitdem die Natur erforscht, erschlossen, beherrscht und in zunehmender Distanz zum Alltag wahrgenommen wird, nimmt die Landschaftsdarstellung in der Malerei an Bedeutung zu. Touristisch motivierte Artefakte begegnen romantischen Auffassungen, ehrfürchtiger Naturanschauung, Darstellungen einer bereits damals zum Klischee gewordenen ländlichen Idylle und realistischen Sondierungen à la Gustave Courbet. Das Landschaftliche ist hier immer ein kulturelles Konstrukt, eine Projektionsfläche, das von grossen Emotionen und immer auch vom jeweiligen Verhältnis zwischen Mensch, Natur und Umwelt spricht.

Idylle versus Realität

Tourismus, ein städtischer Blick oder die Suche nach neuen Repräsentationsformen in der Malerei sehen den Jura als Naturraum und nicht selten möglichst frei von menschlichen Spuren. Längst ist die Region jedoch ein intensiv genutzter Wirtschaftsraum, der im 19. Jahrhundert an Dynamik aufnimmt. Die eisenbahntechnische Erschliessung des Juras, die vor derjenigen der Alpen einsetzt, fällt mit der ersten Boomphase der Uhrenindustrie ab Ende der 1870er-Jahre zusammen. Die Industrialisierung, ob Präzisions- oder Schwerindustrie, sowie die Umstellung

und Intensivierung der Landwirtschaft prägen das Gebiet auf entscheidende Weise und verändern das Landschaftsbild – dies sind Themen, die in der Malerei nur selten oder eher beiläufig vorkommen. Recherchen in Museen, privaten und öffentlichen Archiven haben aber vor allem eines zutage gebracht: Fotografien, die den Wechsel von Positionen und Perspektiven eindringlich vor Augen führen. Schon früh tauchen in den Werken von Wander- und Dorffotograf*innen fast omnipräsent Spuren von Industrialisierung und Modernisierung auf, die einer idealisierten Landschaftsvorstellung entgegentreten. Der grossartige und mithin wenig bekannte Reichtum an Fotografie im Jura lässt sich in der Ausstellung beispielhaft erfahren anhand einzelner Personen, Dynastien oder Firmen, die von dem Medium Gebrauch machten, so etwa das einzigartige, auch anthropologisch bedeutende fotografische Werk eines Eugène Cattin aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Engagierte Amateur*innen, Industrierwerkfotograf*innen, Fotoateliers und regional verwurzelte Reporter*innen, die ungefiltert Lebens- wie Arbeitsverhältnisse und Landschaftswandel dokumentieren, schufen Bildwelten von packender Unmittelbarkeit. Die Bedeutung des Juras als Grenz- und Durchgangsregion wird schliesslich in den Zeugnissen der Kriegsjahre manifest.

Zeitgenössische Perspektiven

Auch für folgende Generationen von Kunst-, Foto- und Filmschaffenden behält der Jura seine Faszination. Wie die jurasische Landschaft einen Künstler formt, zeigt der Filmemacher Marcel Schüpbach 1979 in seiner posthumen Hommage an den Maler Lermite, der davon überzeugt war, dass «jede Landschaft, wie jedes Thema, letztlich dem Maler ähnelt, der sie malt». Fotograf*innen wie Jeanne Chevalier, Monique Jacot, Simone Oppliger oder Balthasar Burkhard, später Thomas Flechtner oder heute Olga Cafiero bewegen sich in einem Spannungsfeld von landschaftlicher Schönheit, Urbanisierung, wirtschaftlichem Aufschwung / Niedergang und teils prekären Lebensrealitäten. Eindrücklich ist der surreal anmutende Blick des Genfer Fotografen

Nicolas Faure auf eine Notfallübung vor dem Mont-Russelin-Tunnel auf der A16 im September 1998 oder die fotografische Langzeitrecherche eines Christian Schwager, der seit 2005 die Veränderungen auf der Sondermülldeponie Bonfol ins Bild fasst.

Mit der grundsätzlichen Frage, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen, beschäftigt sich Marie José Burki in ihrer 2-Kanal Videoinstallation *Grosse kleine Welt (II)* von 2013, die, projiziert auf eine gekrümmte Wand, an Panoramen aus dem 19. Jahrhundert erinnert. Es ist eine bildmächtige Hommage an ihre Geburtsstadt Biel und eine Referenz an den Schriftsteller Robert Walser, der selbst als feinsinniger Spaziergänger die Jura-Landschaft durchstreifte und sie in seinen Schriften zum Katalysator für das Nachdenken über die eigene Existenz werden lässt.

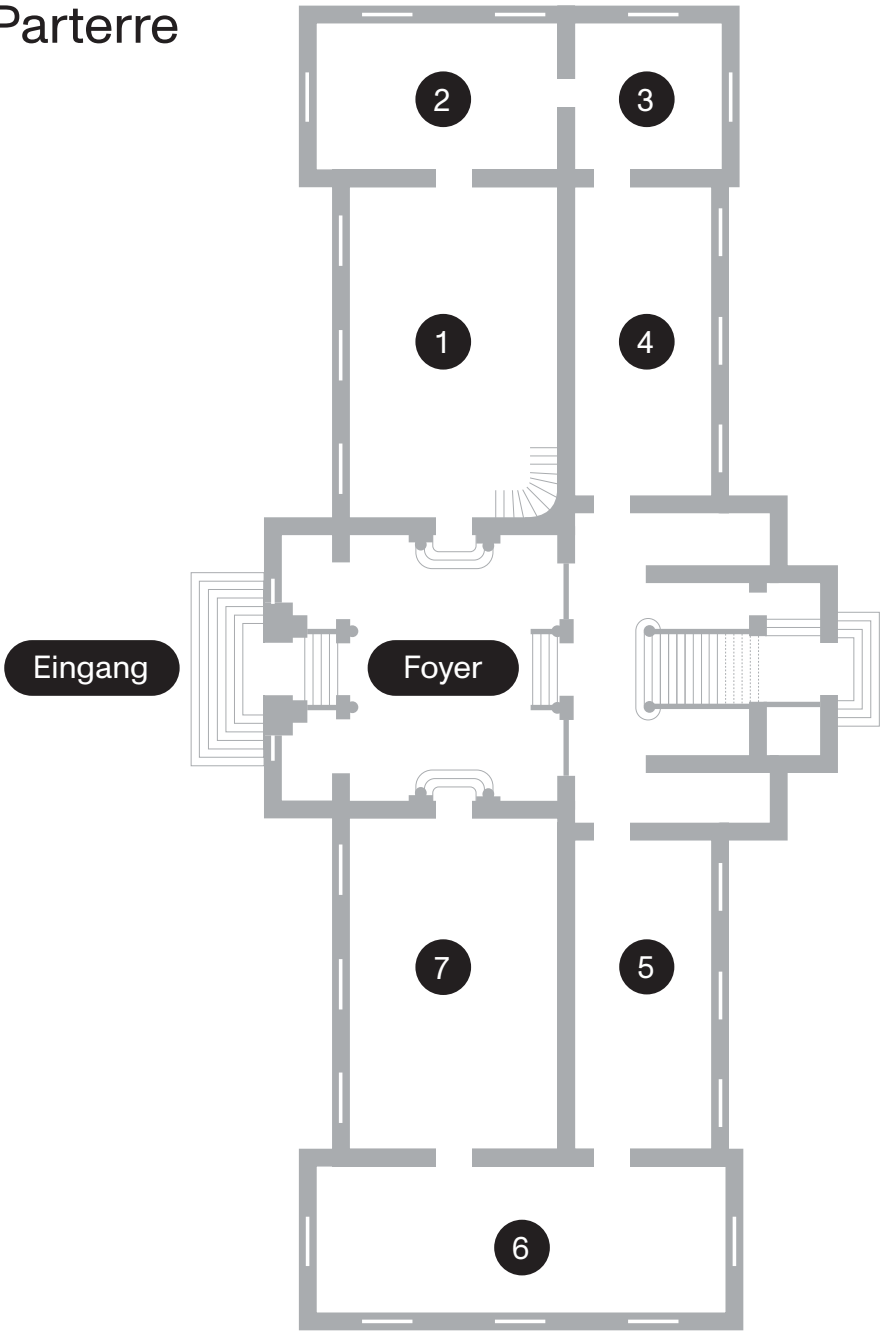
Darüber hinaus wartet die Schau mit zwei Premieren auf. Die aus dem Vallée de Joux stammenden Anne und Jean Rochat besuchen für eine Serie von Videoperformances erneut spezifische Gebiete und Orte, die in den Gemälden der Ausstellung eine Rolle spielen. Dabei fragen sie nach dem veränderten Blick auf die «Natur» zwischen damals und heute im Zeitalter des postulierten Anthropozäns.

Der in Mervelier ansässige Augustin Rebetez ist mit dem Jura seit jeher eng verknüpft, wo seine Faszination für die sichtbare und spirituelle Welt unmissverständlich wurzelt. Für die Ausstellung schafft der Künstler neue ortsspezifische Werke, die in den Park ausgreifen, als Neonblitze die Fassade beleuchten und das Museumsfoyer mit Texten über die Jura-Landschaft und seiner unverkennbaren Bildwelt in einen poetischen Raum verwandeln.

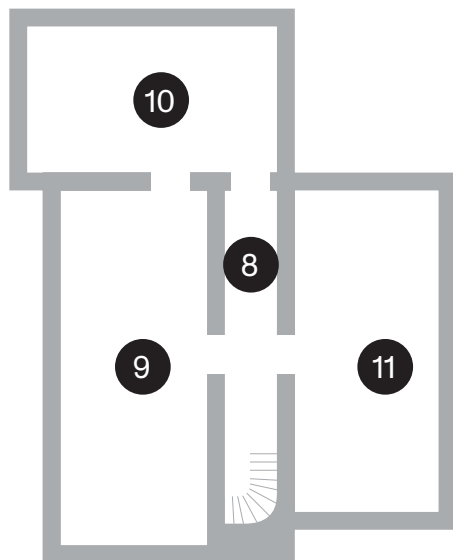
Jurabilder / Imaginaires du Jura versteht sich als Einladung, den Jura durch die Linse von Kunst, Fotografie und Film aus unterschiedlichen Perspektiven neu zu betrachten.

Die Ausstellung versammelt über 200 Beiträge von mehr als 80 Kunst-, Foto- und Filmschaffenden. Neben Werken aus den Beständen des Kunstmuseum Solothurn sind bedeutende Leihgaben aus zahlreichen Institutionen, wichtigen Privatsammlungen sowie öffentlichen und privaten Archiven aus der Schweiz und dem französischen Jura versammelt.

Parterre

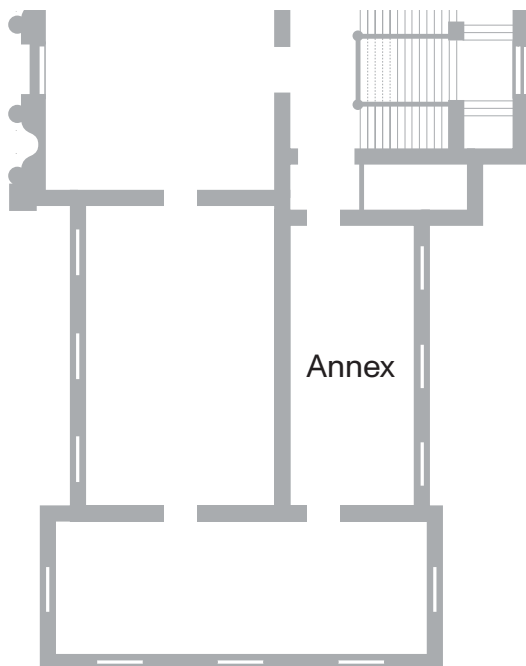


UG Graphisches Kabinett



Annex der Ausstellung im OG

Werke von Olga Cafiero,
Lermite und Marcel
Schüpbach zu Gast in der
Sammlungspräsentation



Der Jura von Augustin Rebetez

Augustin Rebetez (*1986 in Delémont) ist im Jura aufgewachsen und betreibt heute sein Atelier in Mervelier. Hier entwickelt er ein eigenes Universum, bevölkert von Figuren, Chimären und skurrilen Maschinen – von Gedichten und Geschichten. Poetisch und nachdenklich, dunkel, punkig und wild: Rebetez arbeitet mit den kontroversen Empfindungen und Klängen in uns, in der Natur und im Raum. Für die Ausstellung hat der Künstler eine Serie neuer Werke mit unterschiedlichen Bezügen zum Jura geschaffen. Grosse schwarze Vogelfiguren, die *Cerbères*, flankieren den Eingang: Höllenhunde, die uns auflauern, oder doch Pagen, die freundlich den Eingang weisen? Drei spitze Hörner krönen das Haus und blitzende Neon-Pfeile ziehen das Publikum an. Zugleich warnen sie, die Ausstellung mit Vorsicht zu betreten, wie es einer geheimnisvollen, wenn auch metaphorischen Jura-Landschaft gebührt. Im Foyer hängen grosse, bedruckte Textilien. Die *Esprits de nos forêts* sind Träger von Gedichten und symbolhaften Zeichnungen. Die Besucher*innen werden von der heraufbeschworenen imaginären Landschaft unweigerlich umfasst. Auf der Treppe schliesslich thront ein leuchtender Fuchs «königlich, göttlich, ein Symbol für die Wälder des Juras», so Augustin Rebetez.

«Esprits de nos forêts»
(Geister unserer Wälder)

(ROSEE FRAGILE)

ABRITE-MOI SOUS TON MANTEAU
DE BROUILLARD

LIS-MOI DANS LES LISIERES

FORET DE MON ENFANCE

ACCROCHE-TOI A MES CRAINTES
ET GARDE-MOI VERS TOI

MEME SI JE M'EN VAIS TU ME
RAMENES ICI

JAMAIS JE NE SERAI LIBRE
JURA

1

Einblicke und Ausblicke

Verbunden mit dem gesellschaftlichen Wandel in einer aufkommenden Industriegesellschaft, verändert sich der Blick auf die Natur aus europäischer Perspektive im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert wesentlich. Parallel dazu erhält das Genre

der Landschaftsmalerei Aufschwung, zeigt sich experimentierfreudig, befreit sich von akademischen Konventionen, testet neue Zugänge und ästhetische Konzepte. Als Pionier gilt hierzulande Caspar Wolf (1735 in Muri – 1783 in Heidelberg, D), der von 1777 bis 1779 in Solothurn lebte. Aus dieser Zeit stammt das Gemälde *Das Innere der Bärenhöhle bei Welschenrohr*. Um die Monumentalität der Kaverne zu betonen, fügt Wolf sich selbst mitten ins Bild und macht deutlich, dass er den Ort tatsächlich studiert hat. Die kleine Figur steht darüber hinaus für ein Individuum, dem ein überwältigendes Naturerlebnis zuteilwird. Damit positioniert sich der Künstler zwischen wissenschaftlichem Realitätssinn und emotionaler Hinwendung, zwischen Aufklärung und Romantik. In der kulturhistorischen Epoche der Romantik, die bis ins 19. Jahrhundert hineinreicht, wird die Landschaftsdarstellung nicht selten als Ausdruck von Melancholie und Einsamkeit verstanden, der kleine Mensch derweil in Bezug zur mächtigen Umwelt gesetzt.

Die von den Modernisierern favorisierte *Pleinairmalerei* und das Konzept der *Paysage intime* – also der vertrauten und alltäglichen statt bedeutungsschweren, idealisierten Landschaft – führten zu einer veränderten Auffassung von Malerei überhaupt. Im Austausch mit der französischen Avantgarde in Barbizon, versucht Barthélemy Menn (1815 in Genf – 1893 in Genf) diesen neuen Ansatz in der Westschweiz zu vermitteln. Obwohl seine eigene Malerei zu Lebzeiten beim Publikum kaum Anklang findet, prägt er als begabter Pädagoge nachfolgende Generationen, etwa Ferdinand Hodler (1853 in Bern – 1918 in Genf), entscheidend mit. Hodlers um 1911 gemalter *Genfersee mit Jura* ist ein Beispiel dafür, wie der Künstler mit Ordnung und Symmetrie einem symbolischen, inneren Gestaltungsprinzip der Natur auf die Spur zu kommen sucht. Zumindest formal scheinen Caroline Bachmanns (*1963 in Lausanne) *Sept nuages* von 2022 daran anzuschliessen. Mit dem Jura im Rücken beobachtet sie von Cully aus immer wieder den Genfersee. Bestechend an Bachmanns Landschaften ist, dass sie zwar an die Kunstgeschichte anknüpft, aber gleichzeitig ein synthetisches, digital vermitteltes Naturbild ins Zentrum stellt, wie es täglich über Social-Media-Kanäle verbreitet wird.

Das langgezogene Bildformat von *Au sommet (Mont-Racine)*, 1904 von Charles L'Eplattenier (1874 in Neuchâtel – 1946 in Les Côtes-du-Doubs), in dessen Werk die Landschaft seiner näheren Umgebung an erster Stelle steht, findet schliesslich Echo in den Panoramaaufnahmen von Balthasar Burkhard (1944 in Bern – 2010 in Bern) vom Vallée de Joux, wo die Zeit stillzustehen scheint.

2

Perspektiven und Haltungen

Den Kurs gänzlich auf Neuland setzt der im französischen Jura geborene Gustave Courbet (1819 in Ornans, FR – 1877 in La Tour-de-Peilz), der sich in vielen Bildern seiner Heimat zuwendet und zu einer Instanz in der Geschichte unserer Wahrnehmung der Welt wird. Courbets Credo ist der Realismus – wobei er weniger darauf aus ist, einen Ort nüchtern und realitätsgetreu wiederzugeben, als dessen Charakter herauszuarbeiten und erfahrbar zu machen. Bei aller Unmittelbarkeit seines Malens vergisst Courbet auch den Kunstmarkt nicht. Er, der zwischen Paris und Ornans pendelt, weiss, was ein rasant wachsendes städtisches Publikum vermisst. Courbet sucht die Landschaftsästhetik zu revolutionieren, und das zu einer Zeit, in der die Fotografie sich aufmacht, eine neue Sicht auf die Welt zu entwickeln. Da die Geologie als Wissenschaft damals besondere Aufmerksamkeit geniesst, wird sie Teil von Courbets Suchbewegungen über die Welt, vor allem über den französischen Jura. In *La Roche Pourrie, étude géologique* von 1864 malt er eine imposante Gesteinsformation bei Salins-les-Bains. Das Bild entsteht im Auftrag des Geologen Jules Marcou (1824 in Salins-les-Bains, FR – 1898 in Cambridge, USA), der erkannte, dass der Künstler mit seinem speziellen Farbauftrag die Schichtung des Gesteins präzise darzustellen vermag. Ins Innere der Natur weist *La Grotte de la Loue*, 1874, ein Motiv, dem sich Courbet im Spiel mit den Jahreszeiten wiederholt widmet.

Kunst und Fotografie begegnen geologischen Phänomenen, geheimnisvollen Höhlen und Quellen aus geschärfter Perspektive. In Anlehnung an eine sich stetig spezialisierende Wissenschaft und Forschung erweitert sich das Darstellungsfeld, sowohl im Grossen wie im Kleinen. Fast zweitausend Pflanzen aus der Umgebung von Delémont umfasst das Herbar des Doktor Edouard Butignot (1865 in Delémont – 1954 in Delémont). Ein Lebenswerk, das Jacques Bélat (*1952 in Delémont) im Naturhistorischen Museum in Porrentruy wiederentdeckt und fotografisch raffiniert in Szene setzt.

Dass Le Corbusier (1887 in La Chaux-de-Fonds – 1965 in Roquebrune-Cap Martin, FR) von einer intensiven Beziehung zum Jura geprägt wurde, hängt mit seinem ersten Lehrer Charles L'Eplattenier (1874 in Neuchâtel – 1946 in Les Côtes-du-Doubs) zusammen, der seinerseits von den Grundsätzen des Jugendstils beeinflusst war. Gemeinsam initiierten sie ein von der lokalen Flora inspiriertes, ornamentales Formenrepertoire.

3

Anne und Jean Rochat: Les Magico du Jura

Anne Rochat (*1982 im Vallée de Joux) entwickelt ihre Arbeiten immer aus der persönlichen Erfahrung und vor dem Hintergrund spezifischer Orte und Situationen. Der Performancezyklus, der unter dem Namen ihres Alter Egos *Doris Magico* 2009–2020 entstanden ist, fand ohne Publikum statt. Die Aktionen sind in Videoaufzeichnungen festgehalten und ergründen das unmittelbare Erleben – in seinen physischen, psychischen und auch in seinen gesellschaftlichen Dimensionen.

Die Künstlerin reaktiviert *Doris Magico* für eine neue Serie von Videos mit ihrem Zwillingbruder Jean Rochat alias *Alain Magico*, mit dem sie seit 2021 eng zusammenarbeitet. Gemeinsam unternehmen sie Streifzüge durch die Jura-Landschaft. Ausgehend von Gemälden der Ausstellung suchen die beiden nach einer Re-Präsentation von genau bestimmbareren Orten, welche die historischen Werke inspirierten. Sie zeigen die Szenerien stets

aus zwei Perspektiven, der doppelte zeitgenössische Blick überlagert die Malerei, erforscht die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt, Natur und Kultur, damals und heute. *Alain und Doris Magico* greifen wie ein Wartungsteam in jede Landschaft ein, um sie zu pflegen und zu «verschönern». Ganz unvermittelt sind auch wir mitten drin, empfinden mit *Doris und Alain* – oder auch ganz anders.

4

Vorstellungs- und Lebenswelten, Idyll und Realität

Bis heute wird der Mythos unberührter Natur nicht nur mit den Alpen, sondern auch mit dem Jura assoziiert. Als Gegenentwurf zu einer technisierten, zersiedelten und zunehmend bedrohten Umwelt, so die Sehnsuchtsvorstellung, gibt es dort Ursprünglichkeit, Ruhe und Erholung. Dabei ist das Gebiet seit Jahrhunderten ein Kultur- und Wirtschaftsraum in stetem Wandel. Den Jura kinderleicht erklärt, von seiner Geologie über den Weinbau bis zur Käseproduktion, erhalten wir im pädagogischen Lehrfilm *Le Jura – Vignoble, plateaux, plis* von 1946, der im Auftrag des französischen Erziehungsdepartements entstanden ist.

Sei es aus Verbundenheit mit Natur und Landschaft oder mit den Menschen, immer wieder haben sich Kunstschaffende für den Jura – dauerhaft oder zeitweilig – als Arbeitsort entschieden. Zeitkapseln gleich lassen ihre Werke unterschiedliche Vorstellungswelten und Auffassungen erkennen. Eine typische Form der Heimatverbundenheit äussert sich in ländlichen Motiven, in denen mal mehr, mal weniger absichtlich auch menschliche Eingriffe in die Landschaft dargestellt sind. Bei Frank Buchser (1828 in Feldbrunnen – 1890 in Feldbrunnen) fügen sich die Menschen wie Staffagefiguren in die idyllische Szenerie, während Edouard Jeanmaire (1847 in La Chaux-de-Fonds – 1916 in Genf) eine Idealvorstellung bäuerlichen Lebens komponiert. Dagegen fokussiert Max Burgmeier (1881 in Aarau – 1947 in Aarau) nicht nur auf die prächtige Umgebung, sondern auch auf deren agrarische

Nutzung, und Arthur Henri Maire (1877 in Le Locle – 1939 in La Chaux-de-Fonds) hält die Verwüstung des verheerenden Sturms von 1926 in der Gegend von La Chaux-de-Fonds fest. Künstler wie Albert Schnyder (1898 in Delémont – 1989 in Delémont), Coghuf (1905 in Basel – 1976 in Muriaux) oder Lermite (1920 in Le Locle – 1977 in Les Bayards) haben sich mit ihrem Blick auf den Jura fest ins kulturelle Gedächtnis der Region eingeschrieben eingeschrieben (zu Lermite siehe auch 1. OG). Und indem sie zeichnend ihre eigene Beziehung zu der sie umgebenden Umwelt reflektiert, findet Agnes Barmettler (*1945 in Stans) eine Analogie zwischen weiblichem Körper und Jura.

Aus Sicht der Fotograf*innen stehen nicht selten die oft harten Lebensbedingungen bäuerlicher Existenz im Zentrum der Aufmerksamkeit. Fast unerschöpfliche Einblicke in das jurassische Leben überliefert Eugène Cattin (1866 in Les Bois – 1947 in Les Bois). Von Beruf Briefträger im 1000-Seelen-Dorf in den Freibergen bringt er sich gegen 1900 autodidaktisch das Fotografieren bei. Unterwegs und vor seinem Haus nimmt er auf, was er für wichtig erachtet und wer sich festgehalten haben will. Einen einzigartigen Einblick in den Alltag, vor allem jenen der Frauen, ermöglichen später die Fotografinnen Monique Jacot (1934 in Neuenburg – 2024 in Epesses) und Jeanne Chevalier (*1944 in Moutier). Jacot widmet sich ab Mitte der 1980er-Jahre insbesondere den Bäuerinnen, mit denen sie sich solidarisiert. Fast zeitgleich hält Chevalier die Menschen und ihre Welt in den Freibergen mit feinem Empfinden fest.

Industrialisierung, Urbanisierung und Erschliessung

Im deutlichen Gegensatz zum Klischee-Jura stehen seine Bedeutung und lange Geschichte als Wirtschafts-, Industrie- und Durchgangsraum. Trotz ihrer Omnipräsenz in den Zentren bis hinaus in die kleinsten Dörfer sind Präzisions- und Schwerindustrie seltener im Fokus der Malerei. Ein Beispiel ist das *Atelier de boîtiers* von Edouard Kaiser (1855 in La Chaux-de-Fonds – 1931 in La Chaux-de-Fonds). Das Gemälde von 1893 zeigt ein ideales, vermutlich idealisiertes Arbeiterbild. Durch die Fenster der Werkstatt öffnet sich der Blick auf La Chaux-de-Fonds, jene Stadt, die im 19. Jahrhundert als Hotspot der Uhrenindustrie bekannt geworden ist. 80 Jahre später stellt der Dokumentarfilm *Vivre sa ville* von André Paratte (1931 in Saignelégier – 2016 in Chézard-Saint-Martin) die Industriestadt inmitten des Juragebirges als glänzende Metropole dar. Der Werbefilm, der Arbeiter und ihre Familien anlocken sollte, zeichnet sich durch seine visuelle Rhetorik aus, die den städtischen Raum und die umliegende Natur ins beste Licht zu rücken sucht.

Eine erhöhte Affinität für die Industrialisierung hat ohne Zweifel die Fotografie. Parallel zu ihrer Entwicklung wird sie auch im Jura zum Darstellungsmedium der Fabriken, deren Belegschaften und Arbeitsbedingungen. Ob als auswärtige Fotoschaffende oder als Angestellte in den Werken lassen sie eine heute kaum mehr sichtbare Bildwelt entstehen (siehe auch Saal 10). Gleiches gilt für die Generationen von Fotograf*innen seit dem Nachkriegsboom, die Eingriffe in die Landschaft und Umweltschäden, die Deponierung von Abfällen, das Schlagen von Verkehrsschneisen und Zersiedelung ins Blickfeld rücken.

Die Metallindustrie, die den Jurasüdfuss bis weit ins 20. Jahrhundert hinein prägte, beeinflusste die bildende Kunst auch ganz unmittelbar. Für eine Vielzahl von Eisenplastiker*innen waren die Werke der Von Roll AG in Gerlafingen, Olten und in der Klus als Knowhow- und Materiallieferanten von grosser Bedeutung, so auch für Jean Tinguely (1925 in Fribourg – 1991 in Bern).

Seine kinetische Skulptur *Eos V* von 1966 ist Ausdruck dieser industriellen Zeitgeschichte und Zivilisationskritik zugleich. Hier wird Kunst zur Maschine und Industrieschrott zur Skulptur.

6

Der Jura, ein Grenzgebiet

Als Grenzgebiet zu Frankreich und Deutschland steht der Schweizer Jura mehrmals am Rand militärischer Konflikte. 1871 und 1940 fliehen mehrere zehntausend Soldaten über die Grenze in den Freibergen. Die Internierungen werden zu medialen Ereignissen. Der Maler Edouard Castres (1838 in Genf – 1902 in Annemasse, FR), der den Krieg als freiwilliger des Roten Kreuzes miterlebt, macht 1881 im Bourbaki-Panorama in Luzern die monumentale Winterlandschaft bei Les Verrières zum Hintergrund der Tragödie und schafft ein humanistisches Mahnmal gegen das Kriegselend. 1940 sind es u. a. Fotoreporter wie Paul Senn (1901 in Rothrist – 1953 in Bern) und Theo Frey (1908 in Hochdorf – 1997 in Weiningen), die beim Übertritt vor Ort sind und unmittelbar in den Illustrierten darüber berichten. Abgesehen von irrtümlichen Bombardierungen (siehe auch Saal 10) bleibt der Schweizer Jura jedes Mal von Kriegshandlungen verschont. Präventiv erstellte Befestigungsanlagen und Beobachtungsposten in exponierten Lagen der Region werden systematisch erfasst. Darüber hinaus die ausserordentliche Präsenz der Armee und die Unterstützung der Zivilbevölkerung dokumentiert, die den Jura über den Ersten Weltkrieg hinaus zum Symbol nationalen Widerstands machen.

Eindringlich erinnert die lebensgrosse textile Figur von Eva Aeppli (1925 in Zofingen – 2015 in Honfleur, FR) an die Fragilität der menschlichen Existenz. Die Künstlerin, deren Werke ab Mitte April in der Sammlungspräsentation des Kunstmuseum Solothurn im ersten Stock zu sehen sind, hat unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges ein bewegendes Werk geschaffen, das zeitliche und räumliche Grenzen transzendiert.

In *Grosse kleine Welt (II)* von 2013 verknüpft Marie José Burki (*1961 in Biel) Texte aus Robert Walsers (1878 in Biel – 1956 in Herisau) gleichnamigen Roman mit Videosequenzen, die sie in seiner Geburtsstadt Biel und deren Umgebung, von der St. Petersinsel über den städtischen Raum bis in die ländliche Gegend von Nods, eingefangen hat. Fragmente aus Walsers Manuskripten begleiten diese Spaziergänge durch die Stadt und über Land. Der Mensch ist überall präsent, doch es sind keine Individuen zu sehen. Manchmal scheinen Text und Bild übereinzustimmen, oft steht jedoch die gefilmte Wirklichkeit im Widerspruch zur beschriebenen Idylle. Diese Ambivalenz erzeugt Spannung im ansonsten ruhigen Fluss der Bilder, die, fremd und vertraut zugleich, auf den Moment zielen, aber den Lauf der Zeit und Vergänglichkeit erfassen. Für Walser ist die Natur Inspirationsquelle, ebenso wie das Schweifen der Gedanken beim Gehen. Marie José Burki nimmt uns mit auf eine Wanderung, die unsere eigene Wahrnehmung von Landschaft und dem urbanen Raum zum Inhalt hat.

«Ich interessiere mich für die Beschreibung, nicht für die Handlung. Das, was im Kino oft als Kulisse gilt, interessiert mich sehr: Ich lehne die Trennung zwischen Vordergrund und Hintergrund ab, eine Person ist in einem Video genauso wichtig wie beispielsweise ein Gebäude oder ein Baum; ihr kommt nicht mehr Bedeutung zu. Ja, die Oberfläche ist entscheidend, alles existiert nur auf einer gemeinsamen und fragilen Oberfläche.»

(Marie José Burki im Gespräch mit Giuseppe Di Salvatore, <https://www.filmexplorer.ch/detail/marie-jose-burki/>, abgerufen am 30.12.2024).

Auf Wanderschaft im Solothurner Jura

Aus dem Blickwinkel eines Wanderers Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt Franz Graff (1803 in Solothurn – 1859 in Solothurn) in zahlreichen Aquarellen die Jura-Topografie im Umland seiner Heimatstadt. Die Blätter sind in der Zeit des Bierdermeier entstanden, in der das Naheliegende und Häusliche, die eigene Umgebung von Stadt und Land besondere künstlerische Aufmerksamkeit genießt. Auf den Darstellungen von Graff, der als Zeichenlehrer am Solothurner Gymnasium wirkt, läßt sich eine spannungsvolle Verschränkung von Realitätsbezug und ästhetischem Anspruch beobachten. Der künstlerische Ausdruck variiert, je nachdem, ob das Schaffen von Erinnerungsbildern für Touristen (siehe auch Saal 9), Studien nach der Natur oder ein romantischer Blick auf das Motiv im Vordergrund stehen.

Touristische Hotspots und Souvenirs

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Reisen immer beliebter. Ein neues Genre, die *Voyage pittoresque*, nimmt die Leserschaft in Text und Bild gleichsam mit auf Tour. Die wichtigste «Malerische Reise», die *Voyage pittoresque de Basle à Bienne* von Peter Birmann (1758 in Basel – 1844 in Basel), führt von Basel entlang der Birs durch die Juraschluchten nach Biel. Zwischen den üblichen Ansichten von Orten und besonders «pittoresken» Wegstrecken fokussiert Birmann wiederholt auf eng gefasste, namenlose Landschaftsschnitte. Es mag heute erstaunen, dass er darüber hinaus eine Reihe von Tafeln ersten industriellen Anlagen widmet. Dahingegen gehören Schlösser, und besonders ihre Ruinen, damals verbreitet zu den beliebten Motiven der Landschaftsmalerei. Gar wie ein Magnet über Generationen hinweg wirkt die *Pierre Pertuis*, das Felsentor, welches den Durchgang vom Jura zum Mittelland markiert.

Kurz vor der Französischen Revolution erreichte die Landschaftsgarten-Idee Mitteleuropa von England her. Auf Initiative des französischen Barons Louis-Auguste de Breteuil wird Ende des 18. Jahrhunderts auch ein «romantischer» Weg durch die Verenaschlucht bis zur Einsiedelei in der Nähe von Solothurn angelegt und kurz darauf vom Franzosen Laurent Louis Midart (1733 in Metz, FR – 1800 in Basel) gezeichnet. Später nimmt sich die in Solothurn wirkende Fotopionierin Franziska Möllinger (1817 in Speyer, Königreich Bayern – 1880 in Fluntern) des Motivs an. Ihre Daguerreotypien, die nicht erhalten sind, wurden zum ersten Mal in der Schweiz als Druckvorlagen verwendet.

Zu den lokalen touristischen Hotspots gehört im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts das Kurhaus auf dem Weissenstein, das sich dank Molkekuren und einer prächtigen Aussicht europaweiter Beliebtheit erfreut. Zu den Besucher*innen zählen die naturbegeisterten englischen Schwestern Maria Catlow (aktiv ca. 1840–1874) und Agnes Catlow (1807 in Mansfield, GB – 1889 in Surrey, GB) oder der berühmte Landschaftsmaler William Turner (1775 in London, GB – 1851 in London, GB), der nachweislich 1844 im Hotel Krone in Solothurn abgestiegen ist.

10

Einbruch der Moderne

Modernisierung und globale Industrialisierung machen auch vor dem Jura nicht halt. Ab den 1870er-Jahren wird das vermeintliche «Bergarkadien» mit einer bisher unbekanntem Dynamik zum wichtigen Produktionsstandort der Schweiz. Gemälde wie die *Schmiede von Undervelier* des deutschen Landschaftsmalers Eduard Friedrich Pape (1817 in Berlin, D – 1905 in Berlin, D) oder dasjenige einer Brücke des Ingenieurs Amédée Gremaud (1841 in Riaz – 1912 in Fribourg) zeigen noch eine protoindustrielle Welt. Derweil verändern Bahngesellschaften mit Tunnels und Kunstbauten nicht nur das Gesicht der Landschaft. Sie machen den Jura endgültig zum global eingebetteten Durchgangs- und Wirtschaftsraum. Für die Uhren-, Präzisions- und Schwerindustrie

beginnt eine Epoche der nahezu ungebremsten Entwicklung. Über hundert Jahre hinweg sind es vor allem die in der Fotografie Tätigen, die den Prozess begleiten. Alle grösseren Unternehmen beschäftigen Werkfotografen, die Jahr um Jahr Produkte, Anlagen und Gebäude und hin und wieder Arbeiter*innen ins Bild setzen. Auch in Krisen und sozialen Konflikten ist die Lage der Arbeitenden allerdings nur am Rand ein Thema. Eine kritische, umfassende Sicht, wie etwa diejenige des Fotografen Roland Schneider (1939 in Solothurn – 2022 in Solothurn), macht sich sogar erst bemerkbar, als die Blütezeit endgültig zu Ende geht. Zur Epoche der Moderne gehören natürlich auch das Aufkommen des Kinos, wie dasjenige von Arthur Gammeter (lebte in Val de Travers) in Fleurier, dem der frühe Film von 1910 über das Val de Travers zugeschrieben ist. Nicht zu vergessen ist aber auch der moderne Krieg, der mit zwar unbeabsichtigten und zufälligen Bombardements in den beiden Weltkriegen seine Spuren im Jura hinterliess (siehe auch Saal 6). Besonders eindrücklich ist Cattins Gruppenbild der Knaben aus dem Waisenhaus von Les Côtes.

11

Dialog(e) auswärtiger Weitgereister
und Ansässiger ...
Der Jura und die Welt

Zwei unterschiedliche Zugangsweisen liegen einem Dialog früher Fotografie zugrunde, der sich im Jura abspielt. Nebst Reisen, die ihn in alle Welt führen, macht der vermögende Künstler Joseph-Philibert Girault de Prangey (1804 in Langres, FR – 1892 Le Val-d’Esnom, FR) auch mehrere Abstecher in die Schweiz. Sonst an Architektur und alten mediterranen Kulturen interessiert, folgt er zwischen 1845 und 1850 im Jura der bekannten Reiseroute zwischen Basel und Biel entlang der Birs. Auf mehreren Daguerreotypen bildet er die spektakulären Felsformationen zwischen Delémont und Moutier ab. Tief mit der Region verwurzelt sind hingegen Vater Auguste (1801 in Porrentruy – 1882 in Bellerive) und Sohn Edouard Quiquerez (1835 in Bellerive – 1888 in Bellerive).

22

Als Universalgelehrter und Politiker bekannt, ist Auguste Quiquerez bis zum Tod in den Eisenminen des Juras als Ingenieur tätig und geht historischen wie prähistorischen Spuren nach. Sein Sohn Edouard, der den Vater als Fotograf unterstützt, hält in Form von über 120 Kalotypien Denkmäler, Ortsbilder, Ruinen und Schlösser sowie Landschaften fest.

Der von Jacques-Henri Juillerat (1777 in Moutier – 1860 in Bern) gemalte südliche Eingang zur Schlucht von Moutier zeugt von einer romantischen Auffassung. Verglichen mit den zahlreichen Lithografien und Schriften über die Gegend, damals als touristischer Anziehungspunkt bekannt (siehe auch Saal 9), zählt es zu den wenigen Gemälden des Tals, die vor dem Bau der Eisenbahn entstanden sind. Frühe und besonders rare filmische Bilder aus dem französischen Jura von 1913 oder 1914 sind der Produktionsfirma Pathé Frères zu verdanken. Zu sehen sind die Wasserfälle von Hérisson, das Viaduc de Quinquena bei Clairvaux-les-Lacs sowie ein Abschnitt der Zugstrecke zwischen Lons-le-Saunier und Foncine-le-Haut.

Kunst-, Foto- und Filmschaffende in der Ausstellung

- Eva Aeppli (1925 in Zofingen/AG – 2015 in Honfleur, FR)
- Cuno Amiet (1868 in Solothurn/SO – 1961 in Oschwand/BE)
- Caroline Bachmann (*1963 in Lausanne/VD)
- Agnes Barmettler (*1945 in Stans/NW)
- Jacques Bélat (*1952 in Delémont/JU)
- Peter Birmann (1758 in Basel/BS – 1844 in Basel/BS)
- Paul Bonzon (1890 Morges/VD – 1951 in Lausanne/VD)
- Frank Buchser (1828 in Feldbrunnen/SO – 1890 in Feldbrunnen/SO)
- Max Burgmeier (1881 in Aarau/AG – 1947 in Aarau/AG)
- Balthasar Burkhard (1944 in Bern/BE – 2010 in Bern/BE)
- Marie José Burki (*1961 in Biel/BE)
- Olga Cafiero (*1982 in Como, IT)
- Elizabeth Campbell (1783 in Kirkleatham, GB – 1861 unbekannt)
- Edouard Castres (1838 in Genf/GE – 1902 in Annemasse, FR)
- Agnes Catlow (1807 in Mansfield, GB – 1889 in Surrey, GB)
- Eugène Cattin (1866 in Les Bois/JU – 1947 in Les Bois/JU)
- Jeanne Chevalier (*1944 in Moutier/BE)
- Coghuf (1905 in Basel/BS – 1976 in Muriaux/JU)
- Gustave Courbet (1819 in Ornans, FR – 1877 in La Tour-de-Peilz/VD)
- Armand Deriaz I (1873 in Bière/VD – 1932, unbekannt)
- Alphonse Deriaz II (1915, unbekannt – 1995, unbekannt)
- Johann Friedrich Dietler (1804 in Solothurn/SO – 1874 in Bern/BE)
- André Dolmaire (unbekannt, F)
- Hermann Eidenbenz (1902 in Cannanore, IND – 1993 in Basel/BS)
- Willi Eidenbenz (1909 in Zürich/ZH – 1998 in Binningen/BL)
- François-Joseph Enard (1843 in Delémont/JU – 1907 in Delémont/JU)
- Nicolas Faure (*1949 in Genf/GE)
- Hans Finsler (1891 in Heilbronn, D – 1972 in Zürich/ZH)
- Thomas Flechtner (*1961 in Winterthur/ZH)
- Theo Frey (1908 in Hochdorf/LU – 1997 in Weiningen/ZH)
- Samuel Frey (zugeschrieben) (1785 in Sissach/BL – 1836 in Basel/BS)
- Werner Friedli (1910 in Dübendorf/ZH – 1996 unbekannt)
- Otto Frölicher (1840 in Solothurn/SO – 1890 München, D)
- Arthur Gammeter (lebte in Val de Travers/NE)
- Hans Gerber (1917 in Solothurn/SO – 2009 in Zürich/ZH)
- Franz Graff (1803 in Solothurn/SO – 1859 in Solothurn/SO)
- Amédée Gremaud (1841 in Riaz/FR – 1912 in Fribourg/FR)
- Joseph Gusy (1892 in Fislis, FR – 1965 Porrentruy/JU)
- Robert Hainard (1906 in Genf/GE – 1999 in Gland/VD)
- Ferdinand Hodler (1853 in Bern/BE – 1918 in Genf/GE)
- Monique Jacot (1934 in Neuchâtel/NE – 2024 in Epresses/VD)
- Edouard Jeanmaire (1847 La Chaux-de-Fonds/NE – 1916 Genf/GE)
- Jacques-Henri Juillerat (1777 in Münster/BE – 1860 in Bern/BE)

Edouard Kaiser (1855 La Chaux-de-Fonds/NE – 1931 La Chaux-de-Fonds/NE)
Heinrich Keller (1778 in Zürich/ZH – 1862 in Zürich/ZH)
Le Corbusier (1887 in La Chaux-de-Fonds/NE – 1965 in Roquebrune-Cap Martin, FR)
Charles L'Eplattenier (1874 in Neuchâtel/NE – 1946 in Les Côtes-du-Doubs/NE)
Lermite (1920 in Le Locle/NE – 1977 in Les Bayards/NE)
Arthur Henri Maire (1877 in Le Locle/NE – 1939 in La Chaux-de-Fonds/NE)
Barthélemy Menn (1815 in Genf/GE – 1893 in Genf/GE)
Matthäus Merian d. Ältere (1593 in Basel/BS – 1650 in Frankfurt a.M, D)
Maximilien De Meuron (1785 in Corcelles-près-Concise/VD – 1868 in Neuchâtel/NE)
Laurent Louis Midart (1733 in Metz, FR – 1800 in Basel/BS)
Walter Mittelholzer (1894 in St. Gallen/SG – 1937 in Steiermark, A)
Franziska Möllinger (1817 in Speyer, Königreich Bayern – 1880 in Fluntern)
Meret Oppenheim (1913 in Berlin, D – 1985 in Basel/BS)
Eduard Friedrich Pape (1817 in Berlin, D – 1905 in Berlin, D)
André Paratte (1931 in Saignelégier/JU – 2016 in Chézard-Saint-Martin/NE)
Pathé Frères (gegründet 1896)
Nicolas Pérignon (1725 in Nancy, FR – 1782 in Paris, FR)
Albert Perronne (1891 in Blamont, FR – 1982 in Porrentruy/JU)
Auguste Pointelin (1839 in Arbois, FR – 1933 in Mont-sous-Vaudrey, FR)
Joseph-Philibert Girault de Prangey (1804 in Langres, F – 1892 in Le Val-d'Esnois, F)
Auguste Quiquerez (1801 in Porrentruy/JU – 1882 in Bellerive/VD)
Edouard Quiquerez (1835 in Bellerive/VD – 1888 in Bellerive/VD)
Augustin Rebetez (*1986 in Delémont/JU)

Didier Rittener (*1969 in Lausanne/VD)
Philippe Robert (1881 in Biel/BE – 1930 in Meienried/BE)
Anne und Jean Rochat (*1982 im Vallée de Joux/VD)
Christoph Rust (1825 in Rüttenen/SO – 1896 in Solothurn/SO)
Roland Schneider (1939 in Solothurn/SO – 2022 in Solothurn/SO)
Albert Schnyder (1898 in Delémont/JU – 1989 in Delémont/JU)
Marcel Schüpbach (*1950 in Zürich/ZH)
Christian Schwager (*1966 in Zürich/ZH)
Paul Senn (1901 in Rothrist/SO – 1953 in Bern/BE)
Theodor Strübin (1908 in Liestal/BL – 1988 in Arlesheim/BL)
Jean Tinguely (1925 in Fribourg/FR – 1991 in Bern/BE)
Jakob Tuggener (1904 in Zürich/ZH – 1988 in Zürich/ZH)
Karl Walser (1877 in Biel/BE – 1943 in Bern/BE)
Bernard Willemain (1926 in Delémont/JU) – 2017 Delémont/JU)
Caspar Wolf (1735 in Muri/AG – 1783 in Heidelberg, D)

Impressum

Kunstmuseum Solothurn Direktion:
Katrin Steffen; Gastkurator*innen:
Marianne Burki, Kunsthistorikerin
und Kuratorin; Markus Schürpf,
Fotografiehistoriker, Fotobüro Bern
und Daniel Schwartz, Fotograf;
Wissenschaftliche Mitarbeit: Tuula
Rasmussen; Begleitende Recherchen
und Textarbeit: Sophia Nava und
Seraina Peer; Leiterin Administration:
Andrea Galliker; Leihgaben: Anna
Bürkli; Restaurierung und Rahmung:
Anabel von Schönburg, Jill Schneider,
Martin Gasser, Gabriela Knuchel;
Vermittlung: Lena Weber, Claudia
Leimer; Technische Leitung: Til Frenzel;
Technische Mitarbeit: Daniel Trutt,
Manuel Köchli, Yannis Gasche, Oliver
Frenzel, Florian Dobrusskin, Aleardo
Schüpbach, Thomas Schwarzenbeck;
Tintenstrahldrucke: Laboratorium
für Fotografie, Zürich; Buchhaltung:
Stefan Gschwind; Empfang: Alexandra
Barth, Beatrice Gerber, Noé Herzog,
Claudia Juranits, Irène Roth Kradolfer,
Claudia Leuenberger; Reinigung:
Ondina da Graca Teixeira, Ana Queiros;
Grafik: Raffinerie, Zürich; Lektorat
und Korrektorat: Andrea Thode;
Übersetzung: Katja Naumann

Solothurner Filmtage

Jura Filmprogramm: David Wegmüller,
Emilien Gür, Alice Gachot;
Fundraising: Monica Rosenberg

Ein Museum der
**STADT
SOLOTHURN**

Dank an



**DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG**

baloise

UBS
Kulturstiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG

schweizer kulturstiftung

prohelvetia



Spezieller Dank an alle
privaten und öffentlichen
Leihgeber*innen

Ein Projekt in Kollaboration mit
den 60. Solothurner Filmtagen

Vorsicht: Kunstwerke bitte nicht
berühren!

DI-FR 11-17 Uhr
SA+SO 10-17 Uhr
kunstmuseum-so.ch
IG: kunstmuseum_so

SOLOTHURNER FILMTAGE



KUNST
MUSEUM
SOLOTHURN